

Format de citation

Leu, Suzana: Rezension über: Arne Franke, Kronstadt / Braşov. Ein kunstgeschichtlicher Rundgang durch die Stadt unter der Zinne, Regensburg: Schnell & Steiner, 2008, in: Südost-Forschungen, 71 (2012), S. 654-655, <https://recensio-stag.lorax.syslab.com/r/177f2d8eedbc4db8819d37588e4ccd79>



copyright

Cet article peut être téléchargé et/ou imprimé à des fins privées. Toute autre reproduction ou représentation, intégrale ou substantielle de son contenu, doit faire l'objet d'une autorisation (§§ 44a-63a UrhG / German Copyright Act).

Arne FRANKE, Hermannstadt/Sibiu. Ein kunstgeschichtlicher Rundgang durch die Stadt am Zibin. Einf. Harald ROTH. Regensburg: Verlag Schnell + Steiner 2007 (Großer Kunstführer, 231). 48 S., zahlr. sw. und Farb-Abb., mehrere Kt., ISBN 978-3-7954-2004-8, € 9,95

Arne FRANKE, Kronstadt/Braşov. Ein kunstgeschichtlicher Rundgang durch die Stadt unter der Zinne. Einf. Harald ROTH. Regensburg: Verlag Schnell + Steiner 2008 (Großer Kunstführer, 236). 48 S., zahlr. sw. und Farb-Abb., mehrere Kt., ISBN 978-3-7954-2058-1, € 9,95

Für eine angehende Kunsthistorikerin, wie die Referentin auch einmal eine war, gehörte Schnell + Steiner aus Regensburg zu den Verlagen, die im Studium nicht wegzudenken waren. Die „Kleinen Kunstführer“, die es möglich machten, sehr preiswert Orte, Kirchen und Profanbauten in Deutschland und dem angrenzenden Ausland kennenzulernen, nahmen bald schon einen gewissen Raum im Bücherregal für sich in Anspruch. Da sich der grundlegende Aufbau der Heftchen kaum voneinander unterschied und stets Autoren gefunden werden konnten, die über die jeweilige Stadt bzw. das in Rede stehende Gebäude profund Auskunft zu geben in der Lage waren, eigneten sich die „Kleinen Kunstführer“ dazu, den Grundstock einer architekturhistorischen Handbibliothek zu bilden. Als Nachteil war daher die Zentriertheit auf Deutschland, Österreich, die Schweiz und die angrenzenden nichtdeutschsprachigen Nachbarländer zu verzeichnen, denn eine vergleichbare Serie war sonst nirgends vorhanden.

Umso erfreulicher ist es, hier die beiden ersten Bände anzeigen zu können, die sich mit dem südöstlichen Europa befassen. Die Kooperation mit dem „Deutschen Kulturforum östliches Europa“ aus Potsdam bringt es mit sich, dass mit Hermannstadt/Sibiu und Kronstadt/Braşov zwei Städte in Siebenbürgen vorgestellt werden, die bis heute ihre Bedeutung für die siebenbürgisch-sächsische Gemeinschaft nicht verloren haben und zugleich für den Wandel stehen, den die nunmehr bald 100-jährige Zugehörigkeit zum rumänischen Staat mit sich gebracht haben.

Beide Bände sind sowohl vom Umfang als auch von der Vorgehensweise her identisch – Arne Franke stellt die einzelnen Sehenswürdigkeit so vor, dass man sie im Rahmen eines Stadtpaziergangs nacheinander besuchen kann. Die Stadtpläne, die den Bänden gleich zu Beginn beigegeben sind und aus Gründen der Praxistauglichkeit nur die rumänischen Straßennamen wiedergeben, während im Haupttext auch die deutschen Namen genannt werden, lassen dies auch als Grundgedanken der Bände vermuten. Zugleich gibt Franke so detailliert Auskunft, dass jede Kirche und jedes Haus auch für sich selbst steht und einzeln besucht werden kann. Insbesondere bei den bedeutenden Sakralgebäuden wie der Schwarzen Kirche in Kronstadt erreichen seine Texte jene Balance zwischen Detailgenauigkeit und Blick für das ganze Kunstwerk, die auch die „Kleinen Kunstführer“ insgesamt auszeichnet. Angenehm ist ferner, dass auch Bauwerke beschrieben werden, die der Öffentlichkeit nicht zugänglich sind bzw. wie im Fall des Brukenthalpalais’ in Hermannstadt, das heute als Museum dient, nicht unbedingt wegen des Gebäudes selbst besucht werden. Die Bebilderung ist umfassend; hervorzuheben ist die recht große Anzahl an Detailabbildungen zu einzelnen Kunstwerken.

HARALD ROTH gibt jeweils eine knapp zwei Seiten umfassende Einführung in die Geschichte der beiden Städte. Zwar reicht der Platz nur für wenig mehr als die Darstellung der großen Entwicklungslinien, doch genügt dies, um zumindest die Bedeutung dieser Städte für Siebenbürgen und seine Kulturgeschichte verständlich zu machen.

Ein Pluspunkt ist sicherlich, dass beide Bände bei aller notwendigen Fokussierung auf das deutsche Element, die sich aus der Zielsetzung der Bände ergibt, den nichtsächsischen Teil der Stadtgeschichte keinesfalls unterschlagen. So wird die rumänische-orthodoxe Kathedrale in Hermannstadt nicht nur ausreichend gewürdigt – sie taucht sogar in einer Kapitelüberschrift auf, „Zur orthodoxen Kathedrale“ (33).

Fazit: Schnell + Steiner ist es gelungen, die Qualität seiner erfolgreichen kleinen Reihe nach Südosteuropa zu transferieren. Kulturgeschichtlich interessierte Leser und Reisende werden an diesen Bänden ihre Freude haben. Zugleich aber eignen sie sich dazu, sich einen Überblick über die Kulturgeschichte beider Städte zu verschaffen.

Bonn

Suzana Leu

Λαογραφικές αναγνώσεις στην Ελλάδα και την Τουρκία [Volkskundliche Lesarten in Griechenland und der Türkei]. Hg. Evangelos Avdikos. Athen: Pedio Ekdoseis 2012. 571 S., ISBN 978-960-546-077-8, € 29,90

Das wissenschaftliche Tauwetter beiderseits der Ägäis hält nun schon längere Zeit an und verästelt seinen Initialimpuls in teilinstitutionalisierte Zusammenarbeiten auf universitärer Ebene sowie in personelle Initiativen, die auf verschiedenen Sektoren z. T. bemerkenswerte Früchte tragen, was eine komparative Balkanistik in ihrer nations- und sprachübergreifenden Optik nur willkommen heißen kann. Eine solche Initiative hat auch der bekannte Volkskundler und Sozialanthropologe an der Universität Thessalien in Volos, Evangelos Avdikos, ergriffen, der in Volos eine Konferenz mit dem Thema „Ethnographic Studies in Greece and Turkey“ (4.-6. Juni 2010) organisiert hat, der ein Großteil der hier in griechischer Übersetzung veröffentlichten Studien verpflichtet ist. Avdikos selbst hat kürzlich eine Einführung in die Volkskultur-Studien verfasst¹, wo die Ausgangskonstellation und der Werdegang des Faches nicht nur für Deutschland, Griechenland und die USA untersucht werden, sondern auch für Finnland, Russland/Sowjetunion und die Türkei. Der türkische Universitätsbetrieb der nachosmanisch-kemalistischen Periode kennt keine institutionalisierten Volkskultur-Studien im europäischen Sinn; derartige Studiengänge rangieren auch heute unter den Geschichtsfächern. Das ethnographische Puzzle der kleinasiatischen Populationen wird in solchen Studien kaum ausdifferenziert; die demographischen Umwälzungen von 1915 und 1922 sowie die laufenden Aus- und Umsiedlungen turkophoner und islamischer Bevölkerungsteile aus dem Balkanraum in den letzten Jahrzehnten des 19. und den ersten Jahrzehnten des 20. Jh.s bilden darüber hinaus einen Irritationsfaktor, den größerflächige Studien meist gar nicht berücksichtigen.